

Aus Canada

(Fortsetzung von Seite 1.)
35,000 Bushel brannte kürzlich hier nieder. Der Speicher war bis zum Dach mit Getreide angefüllt. Außerdem kam eine beträchtliche Menge Mehl in dem daran anstoßenden Warenhaus zu Schaden.

Ontario

Ottawa. Die zwischen den Liberalen und Progressiven stattgehabten Verhandlungen zwecks Vereinigung zu einer Partei verliefen resultatlos, insofern Hon. Crerar keinen Ministerposten annahm. Die Progressiven wollen jedoch eine wohlwollende Neutralität der liberalen Partei gegenüber an den Tag legen.

Eastfalcon - Hon. William Richard Matherwell, Landwirtschaftsminister.
Alberta - Hon. Charles Stewart, Minister des Innern, General Superintendent für Indianer Angelegenheiten und Bergbauminister.

British Columbia - Hon. Hewitt Bostock, M. A., Minister der Defensiven Arbeiten.
Nova Scotia - Hon. William Stevens Frelking, V. D., D. C. L., Finanzminister; Hon. Daniel Duncan Macenzie, Minister ohne Portefeuille und Generalstaatsanwalt.

New Brunswick - Hon. A. B. Copp, V. D., Staatssekretär.
Prince Edward Island - Hon. John Owen Sinclair, Minister ohne Portefeuille.

Quebec - Hon. Raoul Dandurand, V. D., M. C., Minister ohne Portefeuille; Hon. Henri Severin Beland, V. A., M. D., Minister für Zivillieferung der Soldaten und stellvertretender Minister für öffentliches Gesundheitswesen; Hon. Sir Lomer Gouin, K. C. M. G., V. D., Justizminister; Hon. Jacques Bureau, V. A., M. C., Minister für Zölle und indirekte Steuern; Hon. Ernest Lapointe, V. A., V. D., M. C., Minister für Handelsmarine und Fischerei; Hon. James Alexander Robb, Minister für Gewerbe und Handel.

Ontario - Hon. William Lyon Mackenzie King, C. M. G., M. A., V. D., Premierminister und Staatssekretär des Innern, Präsident des Privy Council; Hon. George Fern Graham, Minister für Milch, Landesverteidigung und Kriegsmarine; Hon. Charles Murphy, B. A., M. C., General Postmeister; Hon. Thomas Andrew Low, Minister ohne Portefeuille; Hon. William Costello Kennedy, Minister für Eisenbahnen und Kanäle; Hon. James Murdoch, Arbeitsminister.

Für 10 der neuen Minister wurden bereits nach Wahlen ausgeschrieben, die am 2. Febr. stattfinden werden. Die Nominierungen finden am 19. Jan. statt. Der Abt. Hewitt Bostock, der neue Minister für öffentliche Arbeiten, wurde zum Sprecher im Senat ernannt, während der Abt. Rodolphe Lemieux der Sprecher im Hause der Gemeinen sein wird. Der Abt. Raoul Dandurand wird der Führer des Senats sein. Die Portfolios für Militärwesen, Seeweis, Luftwesen und Veritene Polizei wurden in ein Departement vereinigt, das von nun an das Departement für Landesverteidigung genannt wird.

Detroit. Gov. Groves bedlegte seine Amtswürde beiseite, fuhr von Lansing herüber und verkaufte hier mit mehreren hundert Anderen, welche ihre Karriere als Zeitungsjungen begannen, auf den hiesigen Straßen Zeitungen. Das verkaufte Geld, \$21,224, wurde zu Weihnachtsgeschenken für die hiesigen armen Kinder verwendet.

Vereinigte Staaten

Washington. Generalanwalt Daugherty erklärte, er würde die 14,000 Personen, die während des Krieges der Spionage angeklagt wurden und noch nicht prozessiert worden sind, nunmehr vor die Schranken des Gerichts bringen. „Das Land befindet sich jetzt in einem leidenschaftlichen Zustande,“ sagte der Generalanwalt, „und die Angeklagten können daher auf einen gerechten Prozeß rechnen. Es wäre ungerade, wenn gewisse Leute ohne Prozeß davonkommen würden, während andere ihre Straftermine abtun müssen. Wenn die Leute nichts Straffälliges begangen haben, können sie ja freigesprochen werden.“

Amtliche Anweisungen zur Freilassung von Eugene Debs, dem Führer der Sozialisten, und der anderen 23 politischen Gefangenen aus drei Bundeszuchthäusern ergingen am 24. Dez. aus dem Justizamt. Der Freilassung von Eugene Debs aus dem Zuchthaus sollen Versuche seiner Freunde folgen, um für ihn die bürgerlichen Rechte zu erlangen. Nach der Abgabe von Beamten kann Debs nicht stimmen oder sonstige bürgerliche Aufgaben ausüben, bevor ihm die Rechte sein Bürgerrecht zurückgeben. Die Umwandlung des Urteils, welches Debs und 23 andern politischen Gefangenen gewährt wurde, beendet lediglich ihre Haftstrafen. Die bürgerliche Untauglichkeit, welche Zuchthausstrafen mit sich bringen, wird dadurch aber in keiner Weise beseitigt. Nach den Freisetzen wird Harding die übrigen 173 Fälle weiter prüfen, welche ihm das Justizamt vorgelegt hat.

Die Ankündigung des Schatzamtes, daß die Freigabe von Bier und Wein und eine Steuer auf leichte geistige Getränke zur Bezahlung des Soldatenbonus in Erwägung gezogen werden, hat zur Folge gehabt, daß viele Briefe bei Schatzamtssekretär Mellon eingelaufen sind, die den Vorschlag zum großen Teil befürworten. Sekretär Mellon sagte, er habe bereits an die 100 Briefe erhalten, viele davon von Bischöfen und anderen hochgestellten Geistlichen, die sich, wie Herr Mellon hervorhob, noch entschieden als die Väter für die Freigabe von Bier und Wein aussprechen. Vorsther Fordney vom Hausauschuß für Mittel und Wege, der die Steuervorlagen zu bearbeiten hat, konferierte später mit Sekretär Mellon. Es wird angenommen, daß es sich bei der Beratung um die Bier- und Weinsteuer handelte. Es hieß, daß ein Zulaß zu dem Volsteadgesetz in Vorbereitung sei.

New York. Der Tod von vier Personen, die Folge von Getränkevergiftung, verurteilte in New York eine Angst vor Holzalkohol. Zwei Opfer, die Wondschelnaps getrunken, sind erblindet, und schweben zwischen Leben und Tod. Viele andere wurden zeitweilig heimgesucht. Die Berichte waren ein Dämpfer für die umfassenden Vorbereitungen zur Feier des Jahreschlusses.

Chicago. Im County Hospital wurden infolge von Wondschelnaps und anderer verbotener Getränke 50 Fälle von akutem Alkoholismus behandelt. Viele der Kranken waren so heftig, daß sie gefesselt und an ihre Betten gebunden werden mußten. Dies ist die größte Zahl derartiger Erkrankungen seit dem Bestehen des Hospitals. Unserer Ansicht nach sind seit Einführung der Prohibition viel mehr Menschen an Alkoholvergiftung gestorben, als vorher in vielen Jahren zusammen, folglich sind auch viel mehr Familien durch den Alkohol unglücklich geworden, als dies früher der Fall war. D. Red.

New York. Im Hauptquartier des zweiten Armeekorps auf Governors Island traf aus Hufum, Washington, ein Bericht, über ein vom Akerbauamte mit Erfolg angestelltes Experiment mit Senfgas zur Ausrottung von Giftschlangen. Das Senfgas wurde in ein Lavabett getrieben, das Klapperschlangen als unerreichbare Zufluchtstätte gedient hatte. Bald nachdem das Gas durch die Poren des Geflechts eingedrungen war, kamen die Schlangen aller Größen, von kleineren bis zu sieben Fuß langen alten Männchen zum Vorschein. Die Schlangen waren von dem Gas betäubt und gebendet und konnten mit leichter Mühe erschlagen werden.

Denver, Colo. Hier traf der Bericht ein, daß am 13. Dez. durch eine Explosion von Gasen in der Satanic-Kohlengrube bei Morrison, Colo., 20 Meilen westlich von Denver, 25 Männer getötet worden seien. Seit dem 9. Dez. wird ein Brand in der Gegend bekämpft und die Gase kamen durch das Feuer zur Entzündung. Eine Anzahl Polizisten und mehrere Ärzte sind mit Wiederbelebungsmitteln von Denver nach der Unglücksstätte geschickt worden.

New Orleans. Ein Sturm, der kurz vor Weihnachten an beiden Seiten des unteren Mississippi wüthete, hat nach den Berichten, die hier eintreffen, 31 Menschenleben gefordert, während die Zahl der Verletzten so hoch als 70 angegeben wird. Zuerst wurde das östliche Arkansas von dem Sturme getroffen. Der Sturm verfolgte dann eine Bahn durch das nordwestliche Mississippi und das südöstliche Louisiana und richtete Verwüstung in den Plantagen und Ortschaften auf seinem Wege an.

Fairport, O. Dies niedliche Städtchen wird vom 14. Januar ab ein niedliches Fräulein Bürgermeisterin haben. Das ist Dr. Amy Kantonen, die bei der letzten Wahl den Sieg davon trug. Dr. Kantonen wurde auf dem trockenen Tüfel gewählt; sie hat sich nämlich verpflichtet, das Bootleggers in Fairport das Handwerk zu legen. Im übrigen ist sie eine hübsche und liebenswürdige Dame, die am College für weibliche Ärzte in Philadelphia studiert und während des Krieges als Ärztin gedient hat.

Ein Jahresarbeit Papst Benedikt XV.
Von J. P. Cennelly, S. S. D. D., Prof. der Catholic University of America.
Klein und scheinbar gebrechlich von Gestalt, besitzt Papst Benedikt XV. eine außerordentliche Arbeitskraft. Seine laufenden Pflichten allein sind außerordentlich mannigfaltig und stellen große Ansprüche an seine Zeit. Die zahlreichen Audienzen, die Empfänge von Privaten und Besuchergruppen, wie von Vertretern religiöser Organisationen, die offiziellen Visiten der Staatsvertreter und Bischöfe und die ständige Leitung der Kongregationen, die dem exekutiven, richterlichen und legislativen Dienst einer modernen Regierung entsprechen, stellen nur einen Teil des täglichen Arbeitswertes dar. Eine Vorleistung der Arbeitsbürde, die auf dem Papste lastet und der Bedeutung seines Werkes kann durch eine Prüfung seiner öffentlichen Tätigkeit während des letzten Jahres gewonnen werden.

In drei wichtigen Dokumenten befaßte sich der Heilige Vater mit dem Problem der sozialen Erneuerung. Wenn in diesen Kundgebungen auch wenig absolut neu sein mag, da der Papst hier den Grundgedanken seines großen Vorgängers Leo XIII. folgte, so ist doch die Art der Behandlung frisch, lebendvoll und der jetzigen Zeit entsprungen. Er geht den Dingen auf den Grund, indem er jene Philosophypie angreift, die auf den Satz hinausläuft, daß alle Zweckbestimmung des Lebens in der Erwerbung irdischer Güter beruht. In seiner Enzyklika über den hl. Joseph legt der Papst die Lebenswerte in ihre richtige Perspektive, die gewaltige Bedeutung der Ewigkeit, des Jnhaltens und der Wichtigkeit der christlichen Tugenden, der persönlichen und sozialen, die Notwendigkeit der Würde der Arbeit mit ergreifender Beredbarkeit darlegend. Das Heilmittel für unsere modernen Krankheiten ist grundständig auf dem sittlich-religiösen Gebiete zu suchen und durch aus nicht allein auf dem ökonomischen. Das ist die Anschauung des Papstes. Sein offener Brief an den Bischof von Bergamo und die Bischöfe Venetiens geht noch deutlicher auf das Thema ein. Indem er freimütig anerkennt, daß die Kirche ganz offenbar dem Arbeiter weniger verspricht als der Radikalismus, stellt er gleichzeitig fest, daß Gewalt und Revolution auch dort, wo sie ihre gerechten Gründe haben mögen, weit mehr verprechen, als sie jemals geben können. Gegenseitiger guter Wille und Zusammenarbeit der Stände seien das Haupterfordernis für wirtschaftlichen Frieden und Wohlstand. Dies aber sind die Früchte christlicher Caritas. Da Rechte und Pflichten korrelativ sind, empfiehlt der Papst Gerechtigkeit, Entgegenkommen und den Geist der Billigkeit zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer; die Anerkennung mit Beachtung dieser Pflichten allein sichere die gemeinschaftliche Wohlfahrt der Menschheit. Besonders bemerkenswert ist seine Versicherung an die Armen, daß die Sympathie der Kirche immer mit ihnen sei: „Sie sollen es sich vor Augen halten, daß die Kirche, obwohl die Mutterwaller, eine besondere Vorliebe für die Armen hat. Kommt es dazu, daß sie die Reichen verurteilt, so geschieht es nicht, weil sie reich sind, sondern weil sie ungerade angegriffen sind.“

Der Papst verlangt wiederholt, daß der Klerus aktives Interesse an den wirtschaftlichen Fragen nehme, und daß er mit allen Kräften sich bemühe, an dem guten Einverständnis zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer mitzuwirken. Es ist bezeichnend, daß die neue katholische Universität zu Mailand, an deren Begründung der Papst ein besonderes Interesse gezeigt hat, ihr Werk begann mit der Eröffnung von großen Kursen für Sozialwissenschaft.
Friede und Völkervereinigung und die Mittel, sie zu fördern, beschäffigen die Politik des Papstes im hervorragendsten Maße. Seine Enzyklika über den Frieden, seine Christfest-Ansprache, sein Brief über den hl. Franz von Assisi, seine öffentliche Konstitutionen-Rundgesandte, bezeugen es immer wieder. Er befragt die Tatsache, daß trotz der Friedensverträge kein Frieden der Welt gegeben ist. Er empfiehlt deshalb eine Art von universeller Vereinigung oder Verständigung unter den Nationen der ganzen Welt dafür, daß die allgemein erkannte Not mit allen Anstrengungen bekämpft werde, die riesige Bürde der militärischen Lasten zu beseitigen oder zu verringern. Die Verwirklichung der Abrüstung hält er für eine Voraussetzung für die Abwendung neuer katastrophaler Kriege.
Des Papstes Bemühungen, den Kriegsoffizieren beizustehen, sind verdoppelt worden. Besonderer Gegenstand seiner Fürsorge sind die notleidenden Kinder Mittel- und OstEuropas.
Schwer liegt die Sorge um die Kirche täglich auf dem Heiligen Vater. Die in der Tschecho-Slowakei, die mit dem Schisma kämpft, unterstützt er weitestgehend mit dem Heiligsten. An den belgischen Klerus richtet er einen Brief, in dem er ihn warnt, nicht die Interessen der Religion in Gefahr zu bringen, indem er in dem bitteren nationalen Streit Partei ergreift. An die Kolombusritter wendet er sich, soziale Hilfswerke in Italien im Sinne der Kirche zu unternehmen und die mit reichlichen Geldmitteln ausgestattete und geschickt unternommene Proselytenmacheret der Methodisten unter den niederen Volksschichten Italiens unschädlich zu machen. Katholische Missionen stehen in einer schweren Krise, da die Missionsbeiträge aus Europa nachlassen und Mangel an Arbeitskräften besteht, nicht nur infolge eines Mangels an beruflichem Nachwuchs in einigen Ländern, sondern auch infolge der Verbannung deutscher Pfarrer und Schwestern aus den Missionsgebieten der Alliierten. Wiederholt ist der Papst durch große Bemühungen dem Missionswerke zu Hilfe gekommen, durch die Förderung der Einrichtungen zum Unterrichte eingeborener Arbeiter und durch seine Bemühungen, die Wiederzulassung der verbannten Missionäre zu erreichen. Die religiöse Not des nahen Ostens nimmt seine besondere Aufmerksamkeit in Anspruch. Apostolische Delegaten sind nach Palestina, Syrien, Ägypten entsandt worden, um die Lage an Ort und Stelle zu studieren und

Pläne für die Erhaltung und Ausdehnung des Glaubens in diesen Ländern zu gewinnen. Unzweifelhaft ist, daß die Stellung des Papsttums, nicht zuletzt durch die Persönlichkeit Papst Benedikt IV. und sein Auftreten, in den großen Fragen der Menschheit außerordentlich gewonnen hat, eine Tatsache, die schon daraus erhellt, daß die Nationen der Welt, wie niemals, jetzt für ihre Vertretung beim Vatikan sorgen. Heute bestehen 34 offizielle Staatsvertretungen beim hl. Stuhl. Die Anerkennung des sittlichen Machts des Papsttums, die darin gegeben ist, mag auch für die Menschheit eine Hoffnung sein, daß ein besseres Verstehen der Welt für den großen Beruf der Kirche auf dem Wege ist, das vielleicht auch zu einer allgemeinen Anerkennung der Unabhängigkeit und der Rechte des Nachfolgers Petri führen mag.

Korrespondenzen.

Münster, den 3. Jan. 1922.
Berter St. Peter's Bote!
Der Direktor des Bruno Theatervereins, der sich in so dankenswerter Weise um die Gründung und die Weiterentwicklung des hiesigen Unterhaltungsvereins verdient gemacht hat, lud mich, als Direktor des letzteren, zu dem am vergangenen Montag stattgefundenen Erstausführung des „Anarchisten“ ein.

Ich nahm die Einladung an und muß bekennen, daß, obwohl meine Erwartungen große waren, dieselben doch noch bei weitem übertroffen wurden. Es würde aber zu weit führen das fünfstündige Spiel in allen Einzelheiten wiederzugeben. Ich möchte jedoch einen kleinen Grundriß der Vorführung geben. Ein Jüngling namens Joseph, ein Schusterfelle, wurde von seinem Meister entlassen, weil er anarchistischen Ideen huldigte. Bald darauf wurde er ins Gefängnis geworfen. Sein frommer Vater besuchte seinen verlorenen Sohn in der Zelle. Dieser jedoch wies ihm schroff die Türe. Als seine Frist abgelaufen war, begab er sich auf den Weg nach Hause. Der Zufall führte ihn an einen Wallfahrtsort der Mutter Gottes, den er in seinen jungen Jahren oft mit seiner Mutter besucht hatte. Der Einsiedler der dort hauste, versuchte vergeblich ihn auf den rechten Weg zu führen. Die göttliche Vorherbestimmung wollte es nun, daß gerade zu dieser Zeit der Vater und die Brüder des jungen Mannes den Wallfahrtsort besuchten um für ihren Joseph zu beten. Da konnte der junge Mann sich nicht mehr länger halten und brach zusammen. Bei seinem Anblick fiel der fromme Vater und die Brüder dem verlorenen Sohne um den Hals. So viel unerwartete Liebe erweichte das steinerner Herz des Jünglings und zusammen knieten sie nieder und beten vor dem Bilde der Mutter Gottes.

Das Spiel wurde erstklassig aufgeführt, dank der schönen Halle und Bühne, die der Bruno Klub besitzt. Gätten wir hier in Münster eine einigermaßen gute Bühne und Galle, so würde der Theaterverein von Bruno dieses prächtige Stück auch in Münster auführen. Dielem Mangel haben wir es zu verdanken, daß wir diesen Genuß entbehren müssen. So wird daher, wie ich höre, dieses Drama in Humboldt gegeben werden anstatt in Münster. Lassen wir uns dies ein Ansporn sein, dahin zu wirken, daß auch der Münster Unterhaltungsverein sich in naher Zukunft einer Halle und Bühne rühmen kann, die zur Auführung solch herrlicher Stücke geeignet ist.
Henry Schäfer,
Direktor.

Der Mond auf Abwegen.

Die Mondfinsternis vom 13. Okt. hat gezeigt, daß auch der Mond aus seinem Geleise geraten ist. Man hat zwar nicht etwa die Mondbewohner entdeckt, aber die astronomischen Beobachtungen haben doch überraschende Tatsachen aufgedeckt. Zunächst ist dabei festgestellt worden, daß der Mond von seiner Bahn abgewichen ist. Ebenso scheint sich die Geschwindigkeit seiner Bewegung vergrößert zu haben. Die Astronomen sind über diese Wahrnehmungen höchst verwundert und suchen die Ursachen zu ergründen, die den Mond bewogen haben, von der mathematischen Regelmäßigkeit abzugehen, die er sonst bis jetzt zur höchsten Befriedigung aller Sternkundler beobachtet hat. Nachdem auf der alten Mutter Erde alles außer Rand und Band geraten ist, ist es freilich nicht verwunderlich, daß auch ihr alter Trabant ein wenig aus seinem Geleise kommt.

Der Mond auf Abwegen.
Die Mondfinsternis vom 13. Okt. hat gezeigt, daß auch der Mond aus seinem Geleise geraten ist. Man hat zwar nicht etwa die Mondbewohner entdeckt, aber die astronomischen Beobachtungen haben doch überraschende Tatsachen aufgedeckt. Zunächst ist dabei festgestellt worden, daß der Mond von seiner Bahn abgewichen ist. Ebenso scheint sich die Geschwindigkeit seiner Bewegung vergrößert zu haben. Die Astronomen sind über diese Wahrnehmungen höchst verwundert und suchen die Ursachen zu ergründen, die den Mond bewogen haben, von der mathematischen Regelmäßigkeit abzugehen, die er sonst bis jetzt zur höchsten Befriedigung aller Sternkundler beobachtet hat. Nachdem auf der alten Mutter Erde alles außer Rand und Band geraten ist, ist es freilich nicht verwunderlich, daß auch ihr alter Trabant ein wenig aus seinem Geleise kommt.

Münster Marktpreise.

Table with 2 columns: Beizen No. and Price. Includes items like No. 1 Northern, No. 2, No. 3, No. 4, No. 5, No. 6, No. 7, No. 8, No. 9, No. 10, No. 11, No. 12, No. 13, No. 14, No. 15, No. 16, No. 17, No. 18, No. 19, No. 20, No. 21, No. 22, No. 23, No. 24, No. 25, No. 26, No. 27, No. 28, No. 29, No. 30, No. 31, No. 32, No. 33, No. 34, No. 35, No. 36, No. 37, No. 38, No. 39, No. 40, No. 41, No. 42, No. 43, No. 44, No. 45, No. 46, No. 47, No. 48, No. 49, No. 50.

Winnipeg Marktbericht.

Table with 2 columns: Beizen No. and Price. Includes items like No. 1 Northern, No. 2, No. 3, No. 4, No. 5, No. 6, No. 7, No. 8, No. 9, No. 10, No. 11, No. 12, No. 13, No. 14, No. 15, No. 16, No. 17, No. 18, No. 19, No. 20, No. 21, No. 22, No. 23, No. 24, No. 25, No. 26, No. 27, No. 28, No. 29, No. 30, No. 31, No. 32, No. 33, No. 34, No. 35, No. 36, No. 37, No. 38, No. 39, No. 40, No. 41, No. 42, No. 43, No. 44, No. 45, No. 46, No. 47, No. 48, No. 49, No. 50.

Geld-Anleihen gesucht

Der Bau des neuen St. Peter's Kollegiums verschlingt sehr viel Geld. Das St. Peter's Kloster ist daher gezwungen, sich eine große Schuldenlast aufzuladen. Mit der Bank d'Hochelega haben wir ein Abkommen getroffen, demzufolge sie uns bereitwillig das nötige Geld zu sehr annehmbaren Bedingungen vorstreckt, bis der Bau des Kollegiums vollendet ist. Dann will sie aber ihr Geld wieder einziehen, denn, wie jedermann weiß, gewöhnlich Banken keine Anleihen auf längere Zeit. — Wir richten deshalb an die Leser des St. Peter's Bote das Gesuch, uns durch Geldanleihen, auf längere Zeit, d. h. auf einige Jahre, zu niederem Zinsfuß zu Hilfe zu kommen. Wer uns hierin hilft, hilft mit an einem guten Werke und hat sein Geld gut und sicher angelegt. Das 18-jährige Wirken der Benediktiner in der St. Peter's Kolonie sollte genug Gewähr sein für die Sicherheit der Anlage. Wer daher in der Lage ist, uns auszuhefeln, der möge uns dies sobald als möglich mitteilen und dabei angeben, wie viel Zinsen er haben will. Da das Geld, welches in unserm Kollegium angelegt wird, sicherer stehen wird wie auf einer Bank, so erwarten wir, daß man auch die Zinsen so niedrig als möglich ansetzen wird. Mit hohen Zinsen ist uns nicht gedient. Für hohe Zinsen können wir auch Anleihen von sogen. Loan-Gesellschaften erhalten. Wer uns also helfen will, der schreibe unverzüglich an
Rt. Rev. Abbot Michael Ott, O.S.B.,
St. Peter's Abbey, MÜNSTER, SASK.